

Spuren des Weinbaus in Rotenburg

Auf meinem Grundstück am Teufelsberg bei Rotenburg an der Fulda, mit der Flurbezeichnung „An den Weinbergen“, fand ich fast bei jeder Erdarbeit Keramikbruchstücke. Es waren Teile von Töpfen, Tiegeln, Pfannen, Sieben, Ofenkacheln und sonstigen Tonwaren. Ich machte mir Gedanken, wie diese Stücke wohl in die Erde gekommen sind, denn teilweise lagen sie bis zu 30 cm tief im Boden. Reste eines Bauwerkes waren nicht in der Nähe. Diese Dinge, so dachte ich mir, können nur durch Bodenbearbeitung in die Erde geraten sein.

Bei der Flurbezeichnung „An den Weinbergen“ und dem stark abfallenden südlichen Hang, an dem mein Grundstück liegt, war Weinbau das Naheliegende. Der hessische Geschichtsforscher Georg Landau erwähnt in seinen Beiträgen zur Geschichte des Weinbaues in Alt-Hessen¹ Hersfeld, Heinebach, Altmorschen, Neumorschen, Breitenau, Kassel und auch Fulda als Weinbauorte im Fuldatal. Rotenburg aber wird von ihm als der Ort genannt, der den meisten Weinbau im Fuldatal hatte.

Wo lagen nun die Weinberge Rotenburgs?

Auf dem allbekanntesten Kupferstich von Merian², der aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts stammt, stehen Weinstöcke am Teufelsberg. Auch eine Landkarte von Hessen aus dem 17. Jahrhundert zeigt Weinstöcke bei Rotenburg. Sie sind auf der Karte zwischen Heienbach und Kottenbach, Kottenbach und Guttelsbach und zwischen Guttelsbach und Gudebach eingezeichnet³. Georg Landau nennt für Rotenburg Weinberge am Klausberg, am Hausberg, im Ellersgrunde, im Schimpfenthal, am Königsberg und am Stephansberg. Weiter nennt er einen landgräflichen Weinberg mit 14 3/4 Acker am Drenkberg.

Lucae, der Chronist von Rotenburg⁴, schreibt um 1700 u. a. über die Weinberge in Rotenburg: An des Hausberges rechter Seiten abendwärts befinden sich die Rotenburgischen Weinberge: Sie wenden ihre Stirn recht gegen die Mittagssonne und machen der Stadt Lager und Prospekt desto angenehmer. Der am nächsten der Stadt liegende hat vor



Weinberghäuschen an der Hohle in Rotenburg um 1925. Zeichner unbekannt. Wiedergabe mit freundlicher Erlaubnis von Frau Dillmann.

sich eine anmutige Ebene von Korn- und Wiesenländern, auch etliche Obst- und Hopfengärten bis an die Fulda. Der größte und höchste Weinberg liegt noch etwas weiter hinunter, da die Fulda mit einer Krümme sich herum lenket, ein hohes Ufer macht und unter dem Fuß des Weinberges, wodurch die Landstraße passieret, vorbei strömet. Jeder Weinberg wird in so viele Weingärten abgeteilet, da die Besitzere und zwar ein jedweder den seinigen mit einem Zaune unterscheidet. Beide Weinberge oben trennet ein Tal, durch welches man weiter passieret hinauf auf den Teufelsberg, Hessenthal, Koddenbach und nach dem Hof Guttels oder Guttheils, so vormals unter die Stadt gehörte.

In den Rechnungen des Fürstlichen Stifts zu Rotenburg⁶ konnte ich für die Zeit von 1582—1776 die Flurbezeichnungen Claußenberg, Goldecken, an der Straße (damit war die Landstraße nach Kassel gemeint), am Hesselthal, im Koddenbach, in der Lachen, am Hausberg, Schnipfental, Eulersgrund, in der Borngaßen und Koboldsgrund für Weinberge feststellen. Die meisten Ortsangaben für Weinberge in diesen Aufzeichnungen bezogen sich auf den Claußenberg, das Gebiet um den heutigen Friedhof in der Neustadt. 1587 wurde der Claußenberg in den Stiftsrechnungen 14 mal mit einem Weinberg genannt.

Die geernteten Weinmengen waren je Jahr sehr verschieden. So brachten die fürstlichen Weinberge zu Rotenburg im Jahre 1585 6 Fuder Wein, im Jahr 1589 jedoch nur 4 Ohm, 4 Viertel und 3 Maß. Das sind 1585 ca. 6000 Ltr. und 1589 nur ca. 680 Ltr. Wein⁸.

In Rotenburg beschäftigten sich zur vorgenannten Zeit 102 Bürger mit Weinbau⁷. Bei einem Bestand von 345 Familien⁹, ist das ein hoher Anteil.

Nach den Stiftsrechnungen ging der Weinbau durch den 30jährigen Krieg sehr stark zurück. Waren es 1637 noch 22 Weinberge, so 1641 noch 17 und 1655 nur noch 13 Weinberge, die dem Stift zinspflichtig waren. Bis 1718 stieg die Zahl der Weinberge wieder etwas an, um dann mehr und mehr abzunehmen⁸.

Ein so starker Weinbau hinterläßt natürlich in der Landschaft und in der Stadt seine Spuren. Bei den Straßennamen in Rotenburg haben wir vom Weinbau eine Wein- und eine Querweingasse. Am Fachwerkhaus Schloßtor 3 schmücken Weinranken und Trauben das Balkenwerk.

Von den Geräten des Weinbaues liegen im Kreisheimatmuseum Rotenburg in einem Schaukasten im 1. Stock noch zwei alte Rebmesser.

Die Bewirtschaftung der Rotenburger Weinberge, die nach Landau und Lucae zuerst in einer Urkunde von 1532 erwähnt wurde, ist wohl um 1800¹⁰ ausgelaufen. Die Weinberge wurden in Äcker, Hopfengärten und Obstberge umgewandelt oder blieben brach liegen. Viele der Fluren sind inzwischen mit Häusern bebaut. Nur der Teufelsberg hat zum großen Teil seine Weinbauvergangenheit bewahrt. Terrassen und viele Steinwälle sind noch leicht zu erkennen. Die Wälle überziehen die Fulda-seite des Teufelsberges vom Kottenbach bis zum Hesselthal. Den stärksten dieser Steinwälle habe ich ausgemessen. Mit einer Länge von 60 m, einer Höhe von ca. 1,50 m und einer Breite von 7 m hat er allein einen Rauminhalt von ca. 630 Kubikmeter Gestein. Sicher war der Wall viel länger, denn der obere Teil endet in einem späteren Steinbruch. Wenn man bedenkt, daß die meisten Steine an dem steilen Hang erst ausgegraben werden mußten, was an den Schlagmarken vieler Steine zu erkennen ist, kann man die Arbeitsleistung der alten Rotenburger nur bewundern.

Die Weinrebe will gut gedüngt sein, und da früher die Dungstätte auch den Hausmüll aufnahm, kamen mit dem Mist die schon erwähnten Keramik- und sonstigen Abfälle in den Weinberg.

Unter meinen Fundstücken (von 1968—72 = 331 Keramikteile), die ich dem Fachmann für mittelalterliche Keramik in Nordhessen, Herrn Rudolf

Haarberg († in Niedenstein), vorlegte, waren Stücke vom 13. bis in das 17. Jahrhundert. Das älteste dieser Fundstücke, es stammt von einem Kugeltopf aus dem 13. Jahrhundert, war somit noch ca. hundert Jahre älter als die erste bekannte Urkunde über den Weinbau in Rotenburg. Neben Keramik fand ich auch Eisen- und Glasstücke. Die Glasstücke sind Teile von Flaschen in Bocksbeutel ähnlicher Form, wie sie schon früher für Wein verwendet wurden¹¹. Auf Kachelresten fand ich u. a. das sog. Eicheldekor, das auch im Kreisheimatmuseum ausgestellt ist und ebenfalls im Eulersgrund gefunden wurde. Mein ältester Erdfund am Teufelsberg war ein Feuersteinabschlag aus der mittleren Steinzeit, der natürlich mit dem Weinbau nichts zu tun hat.

Welche Bedeutung der Weinbau in Rotenburg hatte, ist auch daraus zu ersehen, daß ein im ehemaligen Rotenburger Weinbaugebiet gefundenes Grenzsteinsicherungsplättchen aus Ton eine Weinrebe trägt¹². Die Tonplättchen im Bereich der Stadt Rotenburg tragen sonst das Kleeblatt. Die bisher gefundenen Stücke stammen aus dem 18. Jahrhundert und sind im Kreisheimatmuseum zu sehen.

Auf dem schon genannten Merianstich steht zwischen den Rebstöcken ein Weinberghäuschen. Ich konnte bisher am Teufelsberg Reste von 4 Weinberghäuschen feststellen. Eines hatte Grundmauern mit Kalkmörtel, und bei dem zweiten Häuschen waren die noch meterhohen Feldsteinmauern mit Lehm verbunden. Spuren von Innen- und Außenputz waren noch vorhanden, ja sogar von der Innenfarbe, ein pompejanisch Rot. Ich könnte mir vorstellen, daß die Weinberghäuschen Anregung zum späteren Bau der vielen schönen Gartenhäuser gaben, für die Rotenburg an der Fulda in Hessen so bekannt ist.

Der gekelterte Rebsaft wurde früher in tiefen, gewölbten Kellern zu Wein ausgegoren und auch aufbewahrt. Viele dieser alten Keller finden sich noch in Rotenburg. Sogar der Hof Guttels hatte seinen besonderen Weinkeller.

Durch die Jahrhundertelange Bearbeitung der Flächen als Weinberge hatte sich eine besondere Weinbergflora entwickelt, die jetzt noch in Spuren zu finden ist. Abgesehen von Flieder und Walnuß, die man am Teufelsberg im Waldbereich findet, kommt der Ligusterstrauch dort oft vor. Dieser Strauch wird im weinreichen Nahetal als Pionierstrauch des Weinklimas bezeichnet.

Wo sind nun die Rebstöcke geblieben? Dr. Eisenach, den Rotenburgern bekannt durch seine Vogel- und Gesteinssammlung im Kreisheimatmuseum, fand noch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auf dem Emanuelsberg und auf dem Teufelsberg die Weinrebe¹³. Selbst im Jahre 1918, so wurde mir versichert, waren auf dem Teufelsberg noch Reste von Rebstöcken zu sehen¹⁴. Wurzeln der Weinrebe, die bis zu 30 m tief in das Erdreich eindringen können, wurden in einem Steinbruch am Weinberg in Lisperhausen in 6 m Tiefe gefunden¹⁵.

Ich selbst hatte das Glück, noch im Jahre 1972 einen grünenden Weinstock am Teufelsberg zu finden. Das aber nur, weil die Rebe abgehauen war und wieder frisch austrieb, denn die abgehauene Ranke war hoch in die umstehenden Bäume gewachsen. Leider ist auch dieser Weinstock inzwischen verdorrt.

Die lebenden Spuren des Weinbaues in Rotenburg an der Fulda dürften damit vergangen sein. Die Erde aber und die Archive werden sicher noch viele Spuren verwahren.

Anmerkungen:

- 1 Landau, Georg, Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde (ZHG), 3, Seite 170/71 (1845)
- 2 Merian, Matthaeus, Topographia Hassiae et Regionum vicinarum, Frankfurt 1655, Seite 115
- 3 Valk, Gerhard und Schenk, Peter, Hassia Superior, zwischen 1683 und 1700 entstanden. Die Karte beruht zum größten Teil auf der Karte „Hassia Landgraviatus“; veröffentlicht im Novus Atlas von 1634, im Theatrum Orbis Terrarum von 1640 und 1663 im Blaeus Atlas von Deutschland. Die früheren Ausgaben der Karte zeigen oberhalb der Neustadt von Rotenburg nur drei Weinstöcke.
- 4 Lucae, Das Edle Kleinod —, 1700 etwa, Pagina 12, Landesbibliothek Kassel, Handschriftenabteilung
- 5 Staatsarchiv Marburg, Best. 320 Rotenburg Nr. B 42, 1582—1776, nur einzelne Jahre durchgesehen.
Landau S. 171
- 6 Die geernteten Weinmengen nach Landau;
- 7 Landau, Seite 171
- 8 Der Kreis Rotenburg in alter und neuer Zeit, Beilage zum Bebraer Tageblatt, II. Band Nr. 14 (1928)
- 9 Siehe: Rund um den Alheimer Band 1 1979 S. 26
- 10 In den Stiftsrechnungen von 1803 werden noch Weinberge vor der Neustadt erwähnt, haben aber zu dieser Zeit keine Pächter. Mit einer Alienation (Veränderung) wird jedoch gerechnet.
- 11 Bähr, Otto, Eine Stadt vor hundert Jahren, Berlin 1926, Seite 25
- 12 Hessische Nachrichten vom 9. 11. 1958
- 13 Dr. Heinrich Eisenach, Naturgeschichtliche Mitteilungen aus dem Kreise Rotenburg, Hanau 1887, Seite 20
- 14 Auskunft von Frau Hanna Prah, Rotenburg an der Fulda, am Hausberg 10
- 15 Auskunft von Herrn Martin Gerlach †, Lispernhausen